

Zum Gedenken an Gymnasiallehrerin Leni Schaff

Zu früh, vereinsamt, verarmt und von einer psychischen Krankheit schon länger gezeichnet, verstarb vor 15 Jahren (11. Juli 1999) in ihrem Geburtshaus im Lothringen Magdalena Schaff. Sie schrieb 1963 die erste Diplomarbeit über einen heute bereits verschwundenen Teilaspekt des Jahrmarkter Dialekts: „Mundart und Berufssprache der Maurer und Zimmerleute aus der Gemeinde Jahrmarkt“. Eine Diagnose ihrer Krankheit ist uns nicht bekannt und hier auch nicht von Belang, aber, und weil von Mundart die Rede ist, die Krankheitsbezeichnung, die der Volksmund in Jahrmarkt für diesen Fall gegeben hat, und die ich nach vielen Jahren nun kürzlich wieder zu hören bekam in Verbindung mit Schaff Leni: „Es war zu gscheit.“

Die Kandidatin Schaff Magdalena hatte an der Temeswarer Germanistik für ihre Arbeit Prof. Dr. Johann Wolf als Wissenschaftlichen Leiter. Die Arbeit wurde als sehr gut bewertet. Es ist die früheste Diplomarbeit, die sich als Kopie in unserem Jahrmarkter Archiv befindet, eine zweite Kopie stellten wir dem Donauschwäbischen Institut in Tübingen noch zu Lebzeiten von Schaff zur Verfügung. Anmerkwürdig, dass ihr Vater von Beruf Maurer war und ihre Mutter viele Jahre „Maltermäde“ in Temeswar auf Baustellen. Somit konnte sie auch zu Hause unmittelbar den Fachwortschatz erfragen. Über ihre erste Lehrerstelle über die staatliche Zuweisung wissen wir nicht Bescheid, an der Jahrmarkter Gemeindeschule unterrichtete sie nur kurze Zeit an der deutschen Abteilung. Aus der handgeschriebenen Diplomarbeit von Magdalena Schaff veröffentlichen wir hier die Einleitung, das Inhaltsverzeichnis und die wichtigen Gewährspersonen. (L. Geier)

I. Einleitung

In meiner Arbeit werde ich mich mit der Berufssprache und mit einem Teil des sonstigen Wortschatzes der Maurer und Zimmerleute von Jahrmarkt befassen. Ich habe mir das Ziel gesetzt, die Berufssprache und einen großen Teil des sonstigen Wortschatzes der Maurer und Zimmerleute zu studieren und möglichst das ganze vorhandene Sprachgut aufzunehmen und zu verarbeiten. Ich habe Wortmaterial gesammelt, soweit es noch im lebendigen Sprachgebrauch der Maurer und Zimmerleute vorkommt. Für mich war besonders der Wortschatz wichtig, der von Generation zu Generation mündlich weitergegeben wurde. Ich habe also die Berufssprache der Maurer und Zimmerleute von Jahrmarkt unter besonderer Berücksichtigung der Mundart von Jahrmarkt studiert. Einwände von Seiten der Fachleute, was einen vollkommenen Fachwortschatz und besonders was den Wortschatz hinsichtlich der modernen Technik betrifft, sind berechtigt. Es war allerdings nicht meine Aufgabe, die Berufsterminologie der Maurer und Zimmerleute in ihren letzten Einzelheiten zu studieren. Dies ist die Aufgabe der Fachbücher. „Terminologia industriei, legata de tehnica moderna se raspindeste/si ne este cunoscuta/prin tratate, cursuri si manuale de specialitate“. 1)

Die Berufssprache der Maurer und Zimmerleute von Jahrmarkt kann man in drei Gruppen einteilen:

1. Der Teil des berufssprachlichen Wortschatzes, der dem allgemeinen Wortschatz der Mundart angehört;
2. Der Teil der Berufssprache der Maurer und Zimmerleute, der nur von den Maurern und Zimmerleuten gebraucht wird, aber doch Ma.-Färbung aufweist/phonetisch oder lexikalisch;
3. Der Teil des Wortschatzes, der ausschließlich dem Fachwortschatz angehört.

Die dritte Gruppe der Berufssprache der Maurer und Zimmerleute ist in meiner Arbeit nicht in allen Einzelheiten behandelt worden und auf ihn können sich die Einwände der Sachverständigen beziehen. Beim Sammeln des Sprachgutes und auch bei seiner Verarbeitung konnte ich mich davon überzeugen, wie eng die Sache und die Bezeichnung im Zusammenhang stehen. 1) Ich bin aber im Allgemeinen nur so weit auf das Sachliche eingegangen, inwieweit es zum Erklären des Sprachlichen notwendig war. Es ist hier aber notwendig auf den Terminus Berufssprache näher einzugehen. Der Fachwortschatz, die Berufssprache gehört zu dem funktional differenzierten Wortschatz. Er ist nicht allgemein verständlich. „Es gibt Sprachkreise, deren Unterschiede dadurch begründet sind, dass die Sprecher verschiedenen Berufen oder Ständen angehören“. 2) Sowohl in den Standessprachen, wie in den technischen Sprachen werden die Wörter mit besonderer Färbung und Bedeutung verwendet. Sie haben Ausdrücke, die von den übrigen Sprechern nicht verwendet werden. Standessprachen und technische Sprachen haben gemeinsame Züge. Stoikov spricht von sozialen Dialekten und zählt Standessprachen und Berufssprachen dazu. 3) Er ist der Ansicht, dass Standes- und Berufssprachen keine Dialekte in der eigentlichen Bedeutung des Wortes sind. Er betont, dass sie besondere Wortsysteme darstellen, mit einem ganz begrenzten Aufbau, mit einer bestimmten Funktion und Verwendung. Durch das Studium der Sondersprachen werden einige Seiten der Entwicklungstendenzen der Sprache aufgedeckt. Der Fachwortschatz ist das Ergebnis einer Entwicklung und hat Aussicht auf weitere Verbreitung, Entwicklung und weiteres Eindringen in den Grundwortbestand einer Sprache. Im Zusammenhang damit sagt A. Graur, dass von den Abzweigungen der Nationalsprache die Termini der Berufssprache am leichtesten zur Bereicherung des Grundwortbestandes beitragen können. „... cuvintele mai importante dintr-o meserie ... izbutesc uneori sa patrunda chiar in fondul principal al limbii comune“ 1)

Was verstehen wir also unter Berufssprache?

Zu dieser Frage möchte ich die Worte A. Graurs angeben: „Vocabularul profesional sau limbajul tehnic este alcatuit din totalitatea termenilor care apartin unei profesii sau meserii. El nu are particularitati de structura gramaticala sau fond principal lexical.“ 2)

In diesem Zusammenhang sagt auch E. Steigerwald in ihrer Arbeit über die Berufssprache der Korbmacher in Süddeutschland: „Unter einer Berufssprache verstehen wir keine Sprache mit eigener Grammatik und eigener Syntax – darin bleibt sie durchwegs der Hochsprache oder Sprachlandschaft verhaftet – sondern lediglich einen Sonderwortschatz.“ 3) Stoikov sagt, dass er unter Berufssprache eine Ansammlung von Wörtern versteht, die die sogenannte Berufsterminologie bilden. Eine solche Fachsprache entsteht aufgrund des betreffenden landschaftlichen Dialekts oder aufgrund der Literatursprache. Die Berufssprache ist also ein Sonderwortschatz. Ein Arbeitsbereich wird in allen Einzelheiten erfasst, die Außenstehende nicht kennen. Außenstehende gebrauchen diese Ausdrücke zunächst selten oder in einer anderen Bedeutung. Mit der Zeit dringen die Termini der Berufssprachen in den allgemeinen Wortschatz, in den Grundwortbestand. Als ich mit dem Sammeln des Materials und dem Studium des Wortschatzes und der Berufssprache der Maurer und Zimmerleute von Jahrmarkt begann, so stellte ich Hypothesen auf, deren Richtigkeit ich während meiner Arbeit prüfte. Die Mehrheit der Maurer und Zimmerleute von Jahrmarkt arbeiteten früher, vor 1944, wie auch heute noch in Temeswar. Es lag nahe zu vermuten, dass die unmittelbare Nähe zu Temeswar, wie der tägliche Umgang mit Arbeitern aus Temeswar sich auch in der Sprache widerspiegelt. Es war also der Einfluss der Temeswarer Umgangssprache, besser Stadtmundart gesagt, da man die Temeswarer Stadtmundart nicht einfach als Umgangssprache bezeichnen kann, zu untersuchen. Die Maurer und Zimmerleute arbeiten immer gemeinsam mit rumänischen, ungarischen und anderen Nationalitäten angehörenden Arbeitern. Ich habe also auch den Einfluss dieser fremden Sprachen und besonders des Rumänischen beim Studium der Sprache der Maurer und Zimmerleute verfolgt. Hier möchte ich ein Beispiel angeben, das zeigt, dass die Mundartsprecher sich sogar voll auf des rumänischen Einflusses bewusst sind.

Ma.: Herr nochpr-vetschin, treibt eijer schwein aus'm garte-gradin, sunst hol ich ti akst-topor un schla sei fuss-pitschior.

Fußnoten:

1 – I. (IV)

1 – I (VII) Seite 32

2 – I (VIII) Seite 236

3 – I (XVII) Einleitung

1963 Diplomarbeit:

Mundart und Berufssprache der Maurer und Zimmerleute aus der Gemeinde Jahrmarkt

Kandidat: Schaff Magdalena

Wissenschaftlicher Leiter: Prof. Dr. Johann Wolf

Inhaltsverzeichnis

Literatur	Seite III
Quellen	Seite V
I. Einleitung	Seite 1
II. Geschichtlicher Teil	
A. Zur Geschichte des Dorfes Jahrmarkt	Seite 9
B. Die Entwicklung des Handwerks in Jahrmarkt im 19. und 20. Jahrh.	Seite 12
III. Das Lautinventar der Mundart von Jahrmarkt	Seite 23
IV.	
A. Die Arbeit und die Arbeiter auf der Baustelle	Seite 27
B. Allgemeines über den Maurer und seine Tätigkeit	Seite 32
C. Das Werkzeug und die Geräte des Maurers	Seite 39
D. Das Gerüst	Seite 49
E. Das Baumaterial und die Tätigkeit des Maurers	Seite 58
F. Das Ergebnis der Arbeit und der Abbruch der Mauer	Seite 68
V.	
A. Das Werkzeug und die Geräte des Zimmermanns	Seite 74
1. Axt	Seite 75
2. Hobel	Seite 82
3. Säge	Seite 87
4. Stemmeisen	Seite 90
5. Bohrer	Seite 91
6. Hammer und Zangen	Seite 92
7. Nägel und Schrauben	Seite 94
8. Klammer und Zwingen	Seite 97
9. Ketten, Seile, Stricke	Seite 98
10. Messgeräte	Seite 99
B. Das Baumaterial und die Herstellung des Gebälks	Seite 102
C.	
1. Das Ergebnis der Arbeit	Seite 107
2. Das Dach	Seite 113
VI. Schlussfolgerungen	Seite 129

(Die Arbeit wurde mit der Note 9 als sehr gut bewertet, konnte Luzian Geier ermitteln. Die Diplomarbeit wurde von Geier 1991 kopiert und dem Donauschwäbischen Institut in Tübingen und dem Archiv der Heimatgemeinde für die Erarbeitung der Jahrmarkter Ortsmonographie zur Verfügung gestellt.)